

Kurz-Predigt zu 1. Korinther 6, 9-14.19-20. NR III

8. So. n. Trin., 25. Juli 2021

9 Oder wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Täuscht euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Lustknaben noch Knabenschänder 10 noch Diebe noch Habgierige noch Trunkenbolde noch Lästler noch Räuber werden das Reich Gottes ererben. 11 Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.

12 Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich. ...

19 Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? 20 Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.

Ihr Lieben,

was haben sie damals in Korinth geantwortet, als Paulus in seinem Brief den Gemeindegliedern indirekt die Frage stellt: Sagt mal, Leute, was ist denn los mit euch? Ihr benehmt euch ja wie Menschen, die noch nie etwas von der Botschaft Jesu gehört haben!

Und dann – um Klartext zu reden - zählt Paulus Verhaltensweisen auf: Unzüchtige und Götzendiener, Ehebrecher und Knabenschänder, Diebe und Habgierige, Saufbolde, Schandschnautzen und betrügerische Räuber. Da war kein Gebot Gottes, das sie nicht übertreten hätten. – Und das wollen Christen sein? Ganz schön fragwürdig, besser gesagt: empörend, was man in einer christlichen Gemeinde doch so alles an Typen finden kann! Erschreckend! Oder?

Ich verstehe die fassungslose Frage des Apostels: Sagt mal, Leute, was ist denn nur los mit euch? Welcher Ungeist ist denn in euch gefahren? Wisst ihr denn nicht, was ihr damit alles auf's Spiel setzt? Zitat aus dem Brief: „**Oder wisst ihr etwa nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Täuscht euch nicht!**“

Doch, ihr Lieben, wer Menschen wachrüttelt, so wie Paulus, der muss damit rechnen, dass er gekontert wird. Und so ruft man ihm aus der Gemeinde in Korinth zu: Lass gut sein, Paulus. Warst du es nicht, der uns gepredigt hat, wir seien im Glauben frei von gesetzlichen Vorgaben und Forderungen Gottes? Wir sind der Meinung: Alles ist uns erlaubt! Hauptsache: wir glauben an Gott, und dann können wir nach unserem eigenen Geschmack eben wie wir wollen.

An dieser Stelle ist Paulus irritiert. War sein Predigen tatsächlich derart missverständlich gewesen? Ja, der Glaube an Jesus befreite ja wirklich – doch nur davon, sich durch moralisches Gutsein, durch gute Werke den Himmel verdienen zu müssen. Aber diese Freiheit war ja nun etwas ganz anderes als Beliebigkeit. Diese Freiheit erlaubte noch lange nicht eine Missachtung der Gebote Gottes.

Ihr habt schon Recht, schreibt Paulus. „**Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich.**“ Nichts, was dem Willen Gottes widerspricht, nichts, was dem

Nächsten nicht zum Guten gereicht. Egoistische Freiheiten, die z.B. Gott die ihm gebührende Anbetung nicht erweisen und dem Nächsten die Liebe vorenthalten, solche Freiheiten sind für einen Christenmenschen unwürdig.

Im heutigen Gottesdienstblatt könnt ihr lesen, wie Martin Luther diese Paulusgedanken in seiner berühmten reformatorischen Schrift aufgenommen hat. „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ – darin ist zu lesen: Im Glauben an Jesus Christus bin ich frei, denn durch meinen Glauben, durch meine Beziehung zu Jesus erfahre ich die Vergebung meiner Sünden. Aber in der Liebe gilt: Ich soll ein dienstbarer Knecht sein und mich dem Wohl meiner Mitmenschen verpflichtet wissen.

Ihr Lieben, das sind kernige Äußerungen, sehr markant: Aufgrund meines Glaubens bin ich frei in meiner Lebensgestaltung, aber aufgrund der Liebe bin ich gebunden Gott zu ehren, ihn anzubeten und dem Nächsten zu dienen, ihm zum Segen zu werden.

Das heißt: Der Glaube befreit, die Liebe verpflichtet. - Diese beiden Seiten sollen immer der Prüfstein sein für mein religiöses Verhalten und für mein alltägliches Leben.

In Korinth glaubte man, persönliche Freiheit egozentrisch interpretieren zu dürfen. „Mir ist alles erlaubt! Ich kann leben wie ich will!“ Man blendete Gott und seine Gebote aus, und man verweigerte dem Nächsten die Liebe, die ihm nach den Worten Jesu zugestanden hätte. Man nennt so etwas bis heute den „Libertinismus“. Diese Lebensform haben sich die Libertinisten zu eigen gemacht. Sie leben gerade so wie sie wollen, nach ihren eigenen Moralvorstellungen und nach ihren eigenen Regeln: mir zum Besten und vor allem nur, was mir Spaß macht. Denn mir hat niemand etwas zu sagen,

mir nichts vorzuschreiben, mich nicht einzuschränken oder mich zurechtzuweisen.

Gegen diesen individuellen Libertinismus geht Paulus vor. Denn diese Lebensform ist eben keineswegs mit dem christlichen Glauben in Einklang zu bringen, geschweige denn dass man sich damit auf die Botschaft Jesu berufen könne.

Und darum setzt Paulus ein Gegengewicht. Er fragt alle Libertinisten in Korinth und alle in den Jahrhunderten danach, er fragt die Christen in allen Gemeinden: „Sagt mal, ihr Christenleute, sag mir doch mal, du gläubiger Mensch, welcher Geist ist eigentlich in dir zuhause? Etwa der Geist des individuellen Libertinismus, der da sagt: Ich selbst, meine Bedürfnisse und meine Vorteile, und ich allein entscheide wie ich leben will? – Ist das Geist, der in dir wohnt und der dich beherrscht?“

Ihr Lieben, es wäre schon peinlich, nicht nur moralisch, sondern vor allem christlich peinlich, wenn jemand auf diese Frage mit Ja antworten müsste. Denn so war das von Jesus Christus alles nicht gemeint.

Jesus hatte einen Geist verheißen, der die Menschen an ihn und seine Worte erinnern und binden würde. Jesus sprach von Gott, dem Heiligen Geist, den er senden werde, damit er in uns Wohnung nehme, in uns sein Zuhause finden würde.

Paulus beschreibt ihn als den Geist der Liebe und des Glaubens, der Freundlichkeit und der Demut, der Versöhnung und der Höflichkeit und des gegenseitigen Respekts. Ein Geist, der sich aufmacht und sich nicht davon abhalten lässt, Gott die Ehre zu geben und ihn allein anzubeten.

Dieser Heilige Geist hat sich von Pfingsten über die ganze Welt ausgebreitet. Er hat sich eingenistet im Leben von Menschen, die sich als Christen begreifen, weil sie getauft wurden

und sich mit ihrem Leben nach den Worten Jesu richten.

So redet auch Paulus: „**Oder wisst ihr etwa nicht, dass euer Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt?**“

Diese Frage stand und steht im Raum – wird auch an uns gerichtet: Welcher Geist wohnt in uns? - Wir können die Antwort auf diese Frage selbst herausfinden. Denn wo der Heilige Geist zuhause ist, da sind Anbetung und Liebe angesagt.

Der Heilige Geist, ihr Lieben, ist kein libertinistischer Geist, sondern er führt dazu, Gott die Anbetung zu erweisen (warum eigentlich nicht sonntäglich?) und den Nächsten deine Liebe spüren zu lassen. Wo dieser Geist fehlt, kann er jederzeit erbeten werden.

Amen.